© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Gruppe Fruticicola Held des Genus Helix L.

Von S. Clessin.

(Hierzu Tafel VIII.)

Längst trage ich mich mit dem Gedanken, die für unser Faunengebiet characteristische Gruppe Fruticicola Held einer kritischen Revision zu unterziehen. Es ist sehr schwer, Originalexemplare der jeweiligen Autoren, oder wenigstens Exemplare aus jenen Gegenden zu bekommen, aus denen das Material der von den betreffenden Autoren beschriebenen Arten stammte. Das letztere wenigstens ist zu jeder kritischen Bearbeitung völlig unentbehrlich, da die Beschreibungen aller älteren Autoren sehr kurz und zu wenig fixirt sind, um feinere Unterschiede feststellen zu können. Je tiefer die Naturwissenschaft in das Studium der Einzelwesen eindringt, desto mehr wird es zum Bedürfniss, nicht nur schärfer und ausführlicher zu beschreiben, sondern auch die Formen genauer zu fixiren und geringere Unterschiede hervorzuheben, welche die älteren Autoren nach dem Bedürfnisse ihrer Zeit völlig übersehen konnten. Mit dem Fortschreiten der Naturwissenschaften geht daher eine immer minutiösere Formenbetrachtung Hand in Hand und es kann sich daher zunächst nicht darum handeln, die Grenzen der Species und Varietäten zu fixiren, sondern nur darum, die verschiedenen Formen der einzelnen Naturwesen festzustellen. Erst wenn das in ausgedehnterem Masse geschehen ist, als es zur Zeit noch bei allen Thierklassen der Fall ist, kann eine Discussion über die Begrenzung der Arten Aussicht auf practischen Erfolg haben. Im Augenblicke scheint mir aber die Frage desshalb nutzlos, weil noch viel zu geringes Material zur Instruirung derselben vorliegt und weil es daher zuerst unsere Aufgabe

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sein soll, dieses Material herbeizuschaffen. Die Aufgabe, die ich mir also hier gestellt, ist nicht die, Species als solche zu kritisiren, sondern nur Formen festzustellen, ohne alle Rücksicht auf ihren Specieswerth. In diesem Sinne bitte ich das Folgende aufzufassen.

I.

Der Formenkreis der Helix rufescens, Pennant.

Ich habe diese Gruppe zuerst in Behandlung genommen weil ich glaube über selbe das grösste mir in meiner Sammlung zu Gebote stehende Material zu besitzen. Leider bin ich fast ausschliesslich auf die conchyliologisch am besten durchsuchten Länder Europas angewiesen, weil ich nur einzelne Arten aus den übrigen Ländern, und diese nur in einzelnen Exemplaren besitze, während zu derartigen kritischen Untersuchungen stets eine grössere Zahl von Exemplaren nöthig ist.

Die Formen, die ich daher in meine Betrachtungen einzieheu kann, sind folgende: Hel. rufescens Pennant — Hel. circinnata Stud. und Rossm. — Hel. montana Stud. und Pfeiff. — Hel. clandestina Born, Hartm. — Hel. striolata Pfeiff. — Hel. coelata Stud. —

Zur typischen Schnecke des Formenkreises muss die älteste beschriebene desselben *Helix rufescens*, *Pennant*, Brit. Zool. 1777. p. 131. T. 85. Fig. 127, angenommen werden, weil sie von allen Formen ihres Kreises die weiteste Verbreitung besitzt. Es liegen mir Exemplare dieser Schnecke vor, die von Charleton in England stammen. Jeffreys British Conchol. 1862. I. Bd. p. 194, hat eine Beschreibung derselben gegeben, die ich für die beste erkläre, welche existirt und die ich daher in deutscher Uebersetzung wiedergebe:

Gehäuse etwas konisch, oben zusammengedrückt, unten winkelig gerundet; ziemlich festschalig und fast undurchsichtig, hellaschgrau, meistentheils mit roth-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

brauner Färburg, manchmal mit dieser Farbe quergestreift und oft mit einem deutlichen spiralen Bande, welches den letzten Umgang umfasst; fein und eng, aber unregelmässig gestreift; Umgänge stumpf gekielt; Epidermis nicht sehr dünn; Umgänge 6—7 oben gedrückt und unten convex; der letzte mehr als die Hälfte des vorhergehenden umfassend; Gewinde kurz und stumpf; Naht ziemlich tief; Mündung schief-mondförmig, höher als breit, innen mit einer breiten weissen Lippe besetzt, welche auf der Aussenseite deutlich sichtbar ist und etwas von der Mündung entfernt steht; Aussenlippe nicht sehr dünn, etwas zurükgebogen, vorzugsweise gegen den Nabel, scharf; Nabel eng, das ganze innere Gewinde sehen lassend.

Br. 0,5. Höhe 0,3. —

Jeffreys führt 2 Varietäten an

var. 1. albida: Gehäuse weiss oder farblos,

2. minor: Gehäuse kleiner, Gewinde höher.

Die erstere ist eine blosse Farbenvarietät, die letztere fällt wahrscheinlich mit Hel. montana Studer-Pfeiffer zusammen. Ich habe keine Exemplare dieser Varietäten von englischen Fundorten gesehen. — Von allen mir vorliegenden Formen aus Deutschland und der Schweiz stimmen von mehreren Fundorten welche mit dieser englischen Schnecke überein.

C. Pfeiffer hat 1828 aus Deutschland 2 Schnecken beschrieben, welche der H. rufescens Penn. sehr nahe kommen. Diese sind:

1. *Helix striolata*, Naturgeschichte, III. Bd. p. 28, T. VI. Fig. 8; sie ist folgendermassen beschrieben:

Gehäuse niedergedrückt, hellbraun, dünn, wenig durchsichtig, unregelmässig, jedoch deutlich quergestreift; das Gewinde besteht aus $5\frac{1}{2}$ sich wenig erhebenden

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und sehr allmählig zunehmenden mit einem schwachen Kiele versehenen Umgängen; Mündung eirund, durch den etwas gestreckten Spindelrand und den Kiel etwas winkelig; Mundsaum etwas erweitert, im Innern mit einem weissen, von der Basis des Spindelrandes ausgehenden, sich bis zur entgegengesetzten Einfügung des Seitenrandes allmählig verlierenden Wulst belegt; Nabel offen, die übrigen Umgänge des Gewindes zeigend.

Höhe 3 ‴, Breite 6 ‴.

Der Originalfundort dieser Schnecke ist „bei Heidelberg in eben gelegenen Gärten".

2. *Helix montana*, Naturgesch. III., p. 33, T. VI. Fig. 9.

Gehäuse etwas niedergedrückt, matt hornfarbig; durchsichtig, wenig glänzend; Gewinde besteht aus 5 gewölbten Umgängen, von welchen der letzte unmerklich gekielt und zuweilen mit einer weisslichen Binde umgeben ist; Mündung sehr gerundet; Mundsaum einfach, etwas zurückgebogen; Nabel eng und tief.

Höhe $3^1/_2$ ‴, Breite 5 ‴.

An schattigen Orten unter Steinen und abgefallenem Laube. Auf dem Schlossberge bei Heidelberg und in Waldungen bei Wien. „Sie ist kleiner, mehr kugelig und weniger gestreift als meine striolata".

Ich zweifle nicht daran, dass Hel. striolata Pfeiffer mit der von Jeffreys beschriebene Hel. rufescens identisch ist, wenn auch einige Andeutungen der Pfeiffer'schen Beschreibung auf eine etwas abweichende Form zu weisen scheinen. In der Hauptsache, der verhältnissmässig starken Streifung, der gedrückten Form, der Grösse und der Lippenwulst stimmen beide Beschreibungen überein. Ich besitze zwar keine Hel. striolata, die bei Heidelberg gesammelt wurde, es liegen mir aber solche vor, die von Dillenburg, Eberbach a. Neckar, Stuttgart und von Ziemetshausen (eine

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Stunde von meinem Wohnorte entfernt) stammen. Vom letzteren Fundorte habe ich circa 200 Exemplare vor mir, deren Vergleich interessante Daten für die individuelle Variabilität der Species giebt. Die Schnecken aller dieser Fundorte stimmen nicht vollkommen genau mit den englischen Exemplaren überein, und auch die Exemplare der einzelnen Fundorte sind nicht genau conform mit jenen anderer Fundorte. Die Unterschiede sind aber doch an sich sehr unbedeutend und können daher nur als individuelle Differenzen aufgefasst werden. Diese Unterschiede erstrecken sich: auf die Grösse des Durchmessers, die von 10 mm. bis 12 mm. wechselt; auf den schärfer markirten Kiel, der in sehr auffallender Weise bei den Eremplaren von Eberbach ausgebildet ist (v. subcarinata, T. VIII. Fig. 6); auf das etwas mehr erhöhte Gewinde, das bei Exemplaren von Dillenburg sich am meisten erhebt. Die starke Streifung der Umgänge, die Lage und Form der Lippenwulst und die Weite des Nabels differiren dagegen so ausserordentlich gering, dass ich selbe als sehr constant und daher für diese Form als characteristisch bezeichnen kann.

Die Farbe frischer Gehäuse wechselt zwischen hellasch- oder hornfarben und rost-rothbraun, wobei beide Farben scharf auseinander gehalten sind. Unter den hellen Gehäusen, die immer in geringerer Zahl als die rothbraunen vorhanden sind, finden sich solche mit rothbräunlichen Streifen, wie sie Jeffreys in seiner Beschreibung der Schnecke erwähnt. Es kann somit keinem Zweifel unterliegen, dass die britische Hel. rufescens Pennant mit der deutschen Helix striolata. C. Pfeiffer identisch ist.

Was Helix montana Pfeiffer betrifft, so geht aus der Beschreibung und vergleichenden Bemerkung dieses Autors, und selbst aus der wenig gelungenen Abbildung derselben hervor, dass diese kleinere Schnecke von Hel. striolata verschieden ist. Pfeiffer nennt sie mehr kugelig und weniger

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gestreift. Diese Merkmale treffen ganz genau auf eine Schnecke, welche ich hier in einem Walde unter abgefallenem Laube sammle, was gleichfalls mit Pfeiffer's Angabe über die Beschaffenheit des Heidelberger Fundortes übereinstimmt. Die weit geringere Streifung, das mehr konische Gewinde, die mehr rundliche Mündung, die dünnere Schale und der engere Nabel sowohl, als die dunkel-, nie rothbraune Färbung, lassen sie von Hel. rufescens sehr gut unterscheiden. Die individuellen Variationen erstrecken sich so ziemlich auf dieselben Verhältnisse, wie bei Hel. rufescens, nur in der Farbe der Epidermis ist sie viel enger begrenzt, weil sie von ihrer dunkelbraunen Normalfarbe sehr wenig abweicht.

Ueber die Pfeiffer'schen Schnecken spricht sich Hartmann am eingehendsten aus. Bevor wir jedoch seinen Bemerkungen folgen können, ist es nöthig noch einige andere Formen vorzunehmen:

Helix clandestina, *Hartmann*, Erd- und Süsswasser-Gasteropoden der Schweiz. p. 125. T. 38 (T. VIII. Fig. 3.)

Der Autor beschreibt die Schnecke wie folgt:

Die Schale der Trichia clandestina ist offen genabelt, ziemlich flach und doch etwas konisch in die Höhe gezogen; diese Gestalt kommt daher, weil die Erhebung nur die inneren $4^1/_2$ Gewinde betrifft, das äusserste, auch oft schon die Hälfte des zweitäussersten erweiteter ist und somit flach vorsteht (unten ist die Schale ebenfalls flach); die Naht ist tief, daher die Umgänge aufgeworfener; die Oberfläche der Schale ist sehr unordentlich, bald schwächer, bald stärker, doch nicht tief gestreift, unbehaart, fettglänzend und hornfarben, bald brauner, bald grauer, niemals röthlichbraun, dünn und ziemlich durchscheinend. Der Rücken ist im Alter abgerundet, aber auf der Stelle des fehlenden Kieles läuft ein blasses

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Band; jüngere Individuen sind schwach gekielt. Die Mündung ist scharf, schief-mondförmig und inwendig nur sehr schwach mit einer weissen Lippe belegt. Der Spindelrand ist kaum etwas zurückgebogen. Umgänge 5.

Höhe 2 — 2 1/3 "', Breite 4 1/2 "'.

Diese Schnecke, von der ich 3 Exemplare von Zürich besitze, welche Herr Professor Mousson die Güte hatte, mir mitzutheilen, hat Hartmann sehr gut und richtig beschrieben und abgebildet. Sie unterscheidet sich von allen anderen Formen ihrer Gruppe sehr auffallend durch den verbreiterten letzten Umgang. Nur daran möchte ich zweifeln, ob diese Hartmannsche Schnecke mit jener identisch ist, welche Born (Mus. Caes. Vindob.) gemeint hat. Hartmann giebt zu, dass er keine Originalexemplare des Frhr. v. Born, ebenso wenig wie das Werk desselben kenne. Er habe diese Schnecke aus einer alten Sammlung mit der Etiquette „Helix clandestina von Born", als von Wien stammend erhalten und nach diesen habe er seine in der Schweiz gefundenen Exemplare benannt. — Im Thale der Donau, etwa von Ulm an, findet sich in den Wäldern an den Ufern derselben eine zu unserer Gruppe gehörige Schnecke. Ich hielt diese stets mit heller und selbst häufig mit ganz weisser Farbe ausgezeichnete Schnecke anfangs, bevor ich Herrn Mousson's Exemplare erhielt, für Helix clandestina Hartmann. Beim Vergleiche mit der Schweizer Schnecke überzeugte ich mich jedoch sofort, dass ich im Irrthume war. Es scheint mir nun weit wahrscheinlicher, dass die helle Donauthalschnecke jene war die v. Born clandestina genannt hat, zumal da die Donau schnecke noch sehr weit der Donau in ihrem Laufe folgt und bis nach Serbien geht. Da aber nun einmal Helix clandestina im Hartmann'schen Sinne angenommen wurde, und da Born seine Schnecke nicht näher präcisirt hat, so

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

halte ich es, um Confusionen zu vermeiden, für gerathener der Schweizer Schnecke ihren Namen zu belassen, die Donauschnecke aber neu zu benennen.

Helix danubialis, *n. sp.* T. VIII. Fig. 4.

Gehäuse etwas konisch, etwas durchsichtig, weisslich bis hellhornfarben; fein unregelmässig gestreift; Gewinde ziemlich erhaben; Umgänge 6, sehr langsam gleichmässig zunehmend, rund, mit einem sehr schwach angedeuteten Kiele, der meistens durch eine hellere Binde markirt wird; an der Unterseite sind die Umgänge sehr gewölbt; Gewinde kurz, wenig erhoben; Naht ziemlich tief; Mündung rundlich, durch den vorletzten Umgang halbmondförmig ausgeschnitten; Höhe und Breite der Mündung ziemlich gleich; Mundsaum scharf, etwas erweitert, gegen den Nabel stark zurückgebogen; kurz vor dem Rande mit einer weissen Wulst belegt, die vom Nabel bis zu 2 Drittheilen der Unterseite des Umganges schwellenartig hervortritt. Nabel sehr eng.

Durchmesser 10 — 11,5 mm., Höhe 6,5 — 7 mm.

Diese Schnecke steht der Erhebung des Gewindes nach der montana Studer am nächsten; sie unterscheidet sich jedoch von ihr durch ihre hellere Farbe, dickere Schale, den viel engeren Nabel, die stärkere, schwellenartige Lippenwulst, die mehr gerundete Unterseite der Umgänge und durch die weniger rundliche Mündung.

Helix danubialis lebt in sehr grosser Menge in den Wäldern an der Donau, die im Ueberschwemmungsgebiete derselben liegen; sie hält sich unter dem abgefallenen Laube und erwacht sehr frühzeitig aus ihrer Winterruhe. Ich habe eine grosse Anzahl von Exemplaren vor mir, die ich bei Dillingen gesammelt habe. Die ganz jungen Schneckchen habe keine behaarten Gehäuse, während dieselben Altersstufen von Helix montana und rufescens eine sehr

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

feine Behaarung besitzen, die aber sehr bald abgeworfen wird. Auffallend ist die grosse Differenz in der Grösse der Gehäuse, die am selben Fundorte gesammelt werden. Bei keiner Form der Gruppe der Helix rufescens ist die Lippenwulst so stark ausgebildet, wie bei dieser.

Hartmann sagt, dass Pfeiffer seine H. clandestina unter den Namen montana so deutlich beschrieben habe, dass er aus Deutschland den Fundort Heidelberg wohl mit Bestimmtheit annehmen könne. Zu dieser Ansicht ist Hartmann wohl dadurch gekommen, dass Pfeiffer den Fundort Wien neben Heidelberg für seine montana angibt, von welch letzterem Orte auch Hartmann Helix clandestina gesehen haben will. Dennoch ist Hartmann im Irrthum, die Hel. clandestina nach seiner Auffassung ist eine dem Schweizer Jura ganz ausschliesslich eigenthümliche Schnecke. Die Erweiterung des letzten Umganges der Hel. clandestina Hartm. ist eine so auffallende Erscheinung, dass Pfeiffer derselben ganz sicher in seiner Beschreibung gedacht haben würde, falls die ihm zur Beschreibung vorgelegene Heidelberger Schnecke wirklich dieses Merkmal besessen hätte. Derselbe Autor Hartmann hat dagegen im Sturm's Fauna eine Hel. erecta beschrieben, die ich für dieselbe Schnecke erklären muss, die Pfeiffer montana nannte. Hartmann sagt nämlich (Gast. d. Schweiz, p. 129) Trichia erecta kommt in der Gestalt der clandestina sehr nahe, sie unterscheidet sich aber hauptsächlich dadurch, dass der letzte Umgang nicht erweitert und die Schale gleichförmig konischer ist (einzelne flachere Individuen sind dann total flacher) der Rücken ist etwas gekielt, bald mit bald ohne Band und der Nabel ist enger. Diese Schnecke ist die wahre montana Studer und kommt im Jura des Kanton Waadt in der Schweiz, besonders im Val de Joux vor. Herr von Charpentier nennt sie circinnata minor; Herr Prof. Rossmaessler vorzugsweise circinnata; er fand sie bei

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Wien. Die von Neuwied und aus dem Jura sind sich wenig verschieden, letztere ist schwächer und etwas kleiner; vollkommen gleich mit der von Neuwied erhielt ich sie als rufescens aus England (var. minor Jeffreys) etc.

Von Helix montana Studer gibt Charpentier, Catal. d. Moll. terr. et fluv. de la Suisse. T. 1. Fig. 14, eine gute Abbildung, welche besser zu Hel. montana Pfeiffer als zu striolata Pfeiffer (rufescens Pennant) passt. Die Hel. montana Studer, var. minor, die Charpentier gleichfalls abbildet, hat ein etwas höheres Gewinde und ist beträchtlich kleiner als die typische Form, Fig 14. Was ich von Helix montana Studer aus dem Schweizer Jura besitze, lässt mir keinen Zweifel, dass Hel. montana Studer nicht mit Hel. rufescens, wohl aber mit Helix montana Peiffer zusammenfällt. Die var. minor, die ich von Altorf und Weissenstein aus der Schweiz besitze, ist, übereinstimmend mit v. Charpentier's Figur, so klein, dass man sie der Grösse nach ganz gut für Hel. hispida halten könnte. — Ich kenne so kleine Formen, wie diese, nur aus der Schweiz. Ueber Helix circinnata sagt Studer (Kurzes Verzeichniss, p. 12) unter Helix montana, von der er weder Diagnose noch Beschreibung gibt, dass diese Schnecke mit weissem Bande sonst Helix circinnata hiess.

Die Schweiz beherbergt daher nur die kleineren und kleinsten Schnecken unseres Formenkreises und es ist daher die Auffassung Kreglingers in seinem Systemat. Verzeich. der deutschen Binnenmollusken eine ganz verfehlte. Kreglinger bezeichnet als var. major (seiner Helix rufescens Pennant) die Hel. montana Studer, die nach seiner Angabe selbst noch über der Baumgrenze vorkommen soll. Es wäre aber ein ganz abnormes Verhältniss, dass die grösste Varietät dieser Schnecke in den höchsten Höhen sich finden sollte, ein Verhältniss, das bei allen Classen organischer Wesen grade umgekehrt sich verhält.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Rossmässler hat seine Hel. circinnata gleichfalls unrichtig aufgefasst; dies beweisen theils seine zu dieser Schnecke gestellten Synonyme, theils die Unterordnung der Helix clandestina Hartmann *) als Varietät und die Angabe, dass Helix coelata Studer nur eine kleinere flachere Form sei, gewissermassen ein Verbindungsglied zwischen circinnata und hispida. — Dem letzteren Ausspruche muss ich zwar im Ganzen beistimmen; ich glaube aber doch, dass Helix coelata der hispida weit näher steht als der Hel. rufescens, mit der sie nur .die gedrückte Form gemein hat. Zur Begründung dieser meiner Ansicht will ich diese Schnecke gleich hier durchnehmen, obwohl ich glaube, dass sie besser zum Formenkreise der Hel. hispida zu ziehen wäre.

Helix coelata Studer bildet von Charpentier, Cat. Moll. terr. et fluv. de la Suisse T. 1. Fig. 13 in vergrössertem Maassstabe ab. Weder Studer noch Charpentier geben eine Beschreibung derselben. Rossmässler, Iconogr. Fig. 423 die in Albers-Martens, Heliceen p. 104 zu Helix coelata citirt wird, stimmt *nicht* mit der v. Charpentier'schen Figur überein. Ich gebe nun im Folgenden die Beschreibung derselben nach hier gesammelten Exemplaren, welche Herr Prof. Mousson die Güte hatte, mir zu bestimmen.

Gehäuse sehr flach gedrückt, namentlich auf der Oberseite, so dass das Gewinde kaum etwas hervortritt, sehr fein gestreift, in der Jugend mit kurzen Haaren dicht besetzt, die aber sehr bald abgestossen werden, dünnschalig von matter Hornfarbe, durchscheinend; Umgänge 6, die sehr langsam zunehmen, nach der Oberseite sehr flach, nach unten aber stark gewölbt sind, und gegen den tiefen Nabel zu eine fast eckige

*) Es scheint mir überhaupt sehr zweifelhaft, ob Rossmässler die richtige Hel. clandestina kannte, weil er eben so wenig wie Pfeiffer deren erweiterten letzten Umgang hervorhebt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Biegung annehmen, so dass sie hier fast senkrecht auf die vorhergehenden Umgänge sich aufsetzen. Kiel schwach markirt, häufig durch eine weissliche Binde bezeichnet. Naht ziemlich tief; Mündung rundlich, durch den letzten Umgang etwas halbmondförmig ausgeschnitten. Mundsaum scharf, sehr wenig erweitert, kurz vor dem Mundrande mit einer schwachen weisslichen Lippe belegt, die an der Aussenseite des Gehäuses nicht angedeutet ist. Nabel weit und tief.

Höhe 4,8 mm., Durchmesser 9,5 mm.

Helix coelata ist durch ihre grosse Flachheit von Helix rufescens und von Helix hispida L. unterschieden. Von Helix concinna Jeffreys wird sie in dieser Hinsicht am meisten erreicht und ich bin noch gar nicht sicher, ob nicht diese beiden Schnecken identisch sind. Die starke Behaarung der Gehäuse der Helix coelata in jugendlichem Alter stimmt ebenso sehr mit concinna überein als der Mangel der gestreiften Schale sie von rufescens entfernt. Ich bin daher sehr geneigt Helix coelata zur Gruppe der Helix hispida zu stellen, möchte aber die Frage noch solange offen lasen, bis es möglich war, das Thier derselben zu untersuchen.

Die Auffassung der Hel. rufescens nach Moquin-Tandon Hist. Moll. II. p. 206. T. 16. Fig. 18—19, stimmt ziemlich mit jener Rossmässlers überein. Bezüglich Hel. clandestina, die Moquin als 3. Varietät derselben aufführt, muss ich bezweifeln, ob dem Autor die richtige Hartmann'sche clandestina vorlag, weil er ebenso wenig die starke Erweiterung des letzten Umganges erwähnt, wie Rossmässler. Die Varietäten rubens und alba beziehen sich nur auf die Farbe der Gehäuse. Helix montana Studer als 4. Var. wird mit striolata Pfeiffer identifizirt was, wie wir schon nachgewiesen haben, unrichtig ist. Dasselbe gilt auch für die 3. Varietät Helix circinnata Studer.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der Formenkreis der Helix rufescens Pennant umfasst demnach folgende Schnecken:

1. *Helix rufescens Pennant* = Hel. striolata C. Pfeiffer = circinnata Rossm. (pars) T. VIII. Fig. 1.
   var. rufa.
   var. alba.
   var. subcarinata m. T. VIII. Fig. 6.
2. *Helix clandestina Hartmann.* T. VIII. Fig. 3.
3. *Helix danubialis m.* = H. clandestina Born (?) T. VIII. Fig. 4.
4. *Helix montana Studer* = H. montana C. Pfeiffer = Helix erecta Hartmann = H. circinnata Rossm. (pars) = H. rufescens v. minor Jeffreys.
   var. minor Charpentier. T. VIII. Fig. 2.

? (5. *Helix coelata Studer*). T. VIII. Fig. 5.

Ausser den bisher Aufgeführten werden von den Autoren noch mehrere andere, theils beschriebene, theils unbeschriebene Helices als synonym zu einer der hier abgehandelten Schnecken gestellt. Als solche nenne ich: Helix glabella Drap. — H. plebeja Drap. — Hel. Parreyssii Fitz. — Helix hexagyra Mühlf — Helix glabella Porro — Helix corrugata Hartm. — Helix turturina Gmel — Helix galiziensis Jeniss (teste Albers II. ed. p. 338) — Hel. rufina Parreyss (in schedis).

Rossmässler sagt in seiner Iconogr. zu Fig. 422, dass Helix Parreyssii Fitzinger eine etwas grössere, ungewöhnlich deutlich gekielte Varietät von Helix circinnata sei, die um Wien vorkomme und die Helix umbrosa Partsch mit circinnata (rufescens) verbinde. Diese Form würde also die etwa schon erwähnte Ebersbacher Schnecke (Taf. 8. Fig. 6. meine var. subcarinata) darstellen. So auffallend aber auch bei dieser Schnecke der Kiel ausgeprägt ist, so scheint mir doch keine Verbindung der Hel. rufescens mit umbrosa Partsch vorzuliegen, da die letztere

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

eine sehr dünne Schale und einen sehr zurückgebogenen Mundsaum, der ohne jede Anlage einer Lippenwulst ist, hat. Die Thiere beider Schnecken sind ausserdem gänzlich verschieden; Helix umbrosa hat einen grossgefleckten Mantel, dessen Flecken durch die dünne Schale durchscheinen, was bei keiner Schnecke der rufescens-Gruppe der Fall ist.

Die Identität der Helix corrugata Hartm., galiziensis Jenn. und rufina Parr. mit Helix rufescens Pennant muss ich den Herrn Kreglinger und v. Martens nachzuweisen überlassen; ich kenne die 3 erstgenannten nicht. Helix hexagyra Mühlfeldt stellt Hartmann (Gast. p. 129) = rufescens Dillwyn. Helix glabella und plebeja Draparnaud, die gleichfalls von einigen Autoren zu rufescens oder circinnata gezogen werden, behandelt Moquin-Tandon in s. Hist. Moll. de la France als selbständige Species. von denen H. plebeja der H. hispida, Hel. glabella der Hel. sericea näher gestellt wird. Wir werden über beide ein anderes Mal zu sprechen haben. Bezüglich Hel. glabella Porro (Mal. Comasco) die gleich Hel. rufescens sein soll, muss ich mich auf Hartmanns Autorität verlassen. Villa (Spec. et var. di Moll. della Lombardia 1871) führt eine Helix hexagyra Megerle mit folgenden Synonymen auf: glabella Porro = striolata var.? — Nach Porro's ungenügender Beschreibung ist seine glabella weit wahrscheinlicher = Hel. montana Pfeiffer als = rufescens Pennant.

Die Anatomie von Helix rufescens Pennant hat R. Lehmann in den Malak. Blättern, Bd. XVI. 1869. p. 195. sehr ausführlich nach bei Stuttgart gesammelten Exemplaren beschrieben. Anatomisch steht Hel. rufescens der Hel. hispida so nahe, dass letztere wie eine Miniatüre der rufescens erscheint.

Verbreitung der Gruppe der Helix rufescens. Es wird kaum möglich sein, die Verbreitungsbezirke der ein-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zelnen Formen genau festzustellen, da die Bestimmungen jener Autoren, die in ihren Faunen nur Namensverzeichnisse geben, häufig sehr zweifelhaft sind. Habe ich doch in der Münchener Kgl. Naturaliensammlung unvollendete Gehäuse der Helix umbrosa von Berchtesgaden gesehen, die Roth als Helix rufescens etiquettirt hatte.

Die Gruppe der Helix rufescens Pennant findet sich nur über den mittleren Theil Europas ausgebreitet, und ich glaube nicht irre zu gehen, wenn ich behaupte, dass sie die Alpen *nicht* überschreitet. Porro (Mal. Comasco) gibt seine Hel. glabella als am Comer See und in der Brianza vorkommend an. Aber abgesehen davon, dass es sehr zweifelhaft ist, ob Porro's glabella wirklich der Gruppe der rufescens angehört, und dass Abbé Stabile, den ich bezüglich der Bestimmung seiner Arten und der Angabe ihrer Fundorte unter allen italienischen Autoren am höchsten stelle, in seiner Moll. terr. du Piemont, keine in diese Gruppe gehörige Form aufgezählt, würde dieses vereinzelte Vorkommen am Südabhange der Alpen meine Annahme noch gar nicht als unrichtig erweisen. Ebenso wenig überschreitet Hel. rufescens die Pyrenäen. Morelet's Angabe, dass sie in Algier vorkomme, kann ich keinen rechten Glauben schenken. Ueberhaupt ist das Verbreitungsgebiet dieser Schnecke, gegenüber den meisten Species der Gruppe Fruticicola ein sehr beschränktes, das aber durch den Transport, welche sie entlang einiger grösseren Flüsse erfuhr, beträchtlich erweitert wurde. Ich muss sie für eine sehr kalkreichen Bodens bedürftige Schnecke erklären, die sich vorzugsweise den Jura zu ihrem Wohnorte erkoren hat, von welchem ausgehend sie sich aber auch in anderem Terrain angesiedelt hat. — In England und Irland ist sie nach Jeffreys südlich von Westmoreland häufig. In den England gegenüber liegenden nördlichsten Departements von Frankreich gehört sie gleichfalls nicht zu den Selten-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

heiten. Im ganzen übrigen Theile Frankreichs fehlt sie mit Ausnahme eines kleinen Theiles des an der Schweiz angrenzenden Jura. In Belgien wird nach Jules Colbeau (der Helix altenana*) Kikx für eine Varietät der Helix rufescens nimmt) nur eine Varietät von H. rufescens gefunden, die ziemlich selten ist. Häufig tritt sie wieder in Rheinpreussen, in der Eifel und im Taunus auf. Die zahlreichsten Fundorte befinden sich in Würtemberg, theils dem Laufe des Neckar folgend, an dem sie bei Tübingen, Stuttgart, Eberbach und Heidelberg gefunden wird, theils der schwäbischen Alp entlang, von wo sie einestheils durch den bayrischen Jura bis Bamberg, anderntheils durch Baden auf den schweizer Jura übergeht, in welchem sie zahlreiche Fundorte hat. In ähnlicher Weise, wie sie vom Nordabhange des Jura aus durch den Neckar weitertransportirt wurde, geschieht es auch durch die Donau, welche von Ulm ab den Südfuss des bayrischen Jura begleitet. Wien ist einer ihrer reichsten Fundorte und v. Möllendorf hat sie sogar bis nach Serbien hinab nachgewiesen. In dem alpinen Theile des Juras, der an der Nordgrenze der Alpen hinzieht, wurde sie nirgends gefunden.

Von den östreichischen Faunisten führen einige H. rufescens auf von Orten, die nicht im Zusammenhange mit jenem Gebiete stehen, das sie im westlichen Theile Europas bewohnt. Jachno, Fluss- und Landconchylien Galiziens gibt das Weichselufer zwischen Nadbrzezie und Chwalowice als Fundort für dieselbe an. Ich würde das Vorkommen von H. rufescens an dieser Stelle bezweifeln, wenn Jachno nicht angegeben hätte, dass v. Martens selbe bestimmt habe. Das Aufwärtswandern der Schnecke von Wien aus durch die Marchthalniederung steht aber immerhin

---

*) Helix altenana Gaertner, wird von den meisten Autoren als synonym mit Hel. strigella Drp. angenommen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nicht ausserhalb der Möglichkeit. — In der weiten norddeutschen Niederung und ebenso in dem ganz isolirten Harz findet sich Hel. rufescens nicht. Ferd. Schmidt (Land- und Süsswasserconchylien v. Krain) führt eine Helix circinnata Studer aus dem Gebirgsthale des Kum- und Krimberges auf; ich glaube aber, dass hier eine unrichtige Bestimmung vorliegt und dass es junge Hel. umbrosa Exemplare waren, die er für Hel. circinnata hielt. Neuerdings zählt Dr. Westerlund in seiner Fauna Moll. Sueciae, Daniae et Norvegiae (im Nachtrage) Helix rufescens Pennant auch aus Schweden und Dänemark auf. Ich zweifle jedoch trotzdem, ob diese Schnecke wirklich so hoch im Norden sich findet, weil er selbe ursprünglieh in demselben Werke als Helix hispida v. fusca major und pallida major aufgegeführt hat. Ich glaube daher, dass die von Westerlund für rufescens gehaltene Schnecke doch nur dem Formenkreise der H. hispida angehört, weil selbst die kleineren Varietäten und Formen der Helix rufescens immer noch die Helix hispida L. an Grösse weit übertreffen. Ihr Vorkommen in Dänemark und Schweden stünde wenigstens ausser aller Verbindung mit ihrem übrigen Verbreitungsbezirke, und will mir daher dasselbe sehr unwahrscheinlich erscheinen.

Kreglinger dehnt den Verbreitungsbezirk der Hel. rufescens über Sibirien, das Amurgebiet und den Kaukasus aus. Um dessen Angabe bezüglich des Kaukasus zu prüfen, fehlt mir die betreffende Literatur. Gerstfeldt (Ueber Land- und Süsswassermollusken Sibiriens und des Amurgebietes, Petersburg 1859) führt weder Helix rufescens noch eine andere dieser nahestehenden Art auf. Ueber die am mittleren Amur gefundene Helix strigella sagt derselbe Autor jedoch (p. 16) „zwar unterscheidet sie sich nur dadurch von den Schnecken dieser Art, die ich aus der Umgegend von St. Petersburg und aus Deutschland kenne, dass sie

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

im Allgemeinen ein wenig flacher gedrückt erscheint und ein noch weniger erhabenes Gewinde zeigt, doch stimmen manche St. Petersburger Exemplare auch in dieser Beziehung vollkommen mit ihr überein.“ Ich kann in dieser Bemerkung Gerstfeldt's durchaus keine Verwechslung der Hel. strigella mit H. rufescens erkennen, da die angeführten Abänderungen ja auch ganz gut auf die erstere Schnecke passen können und da es durchaus nicht wahrscheinlich erscheint, dass Gerstfeldt die ächte Hel. strigella uud rufescens nicht gekannt habe. Ausserdem geht Helix strigella viel weiter nach Norden; sie wurde in Schweden, Norwegen und Nordrussland gefunden und hat somit einen viel ausgedehnteren Verbreitungsbezirk als rufescens. Dies Verhältniss widerlegt am besten v. Schrenks und Kreglinger's Annahme.

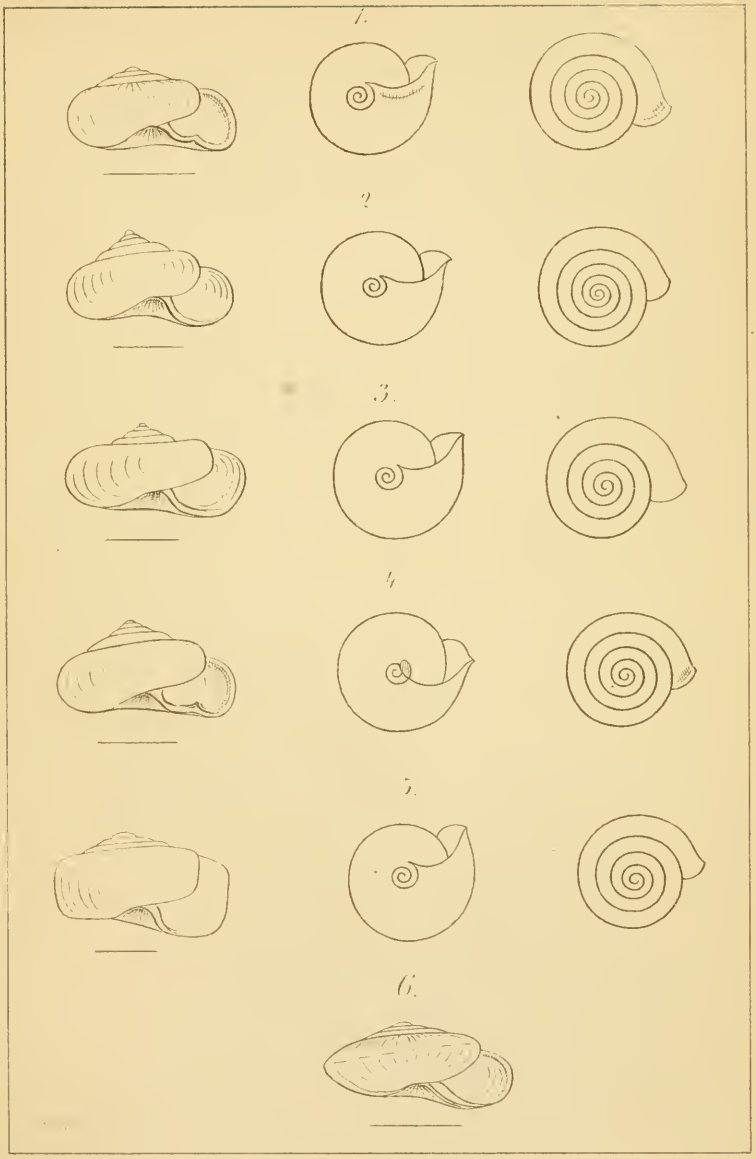
Was die Verbreitung der einzelnen Formen betrifft, so scheint Helix rufescens vorzugsweise in England und Deutschland verbreitet zu sein, wo sie überall von Hel. montana begleitet wird. Hel. danubialis folgt nur dem Laufe der Donau; Hel. clandestina und die kleineren Formen der Hel. montana finden sich nur in der Schweiz, in welcher Hel. rufescens fehlt. Dem bis jetzt isolirten Fundorte der Hel. rufescens, montana und coelata in der Nähe meines Wohnortes im Gebiete der Molasse und ziemlich weit von der Donau entfernt liegt ziemlich wahrscheinlich ein Verschleppen durch Bausteine zu Grunde.

Anmerkung.

Zur Bearbeitung des Formenkreises der Hel. hispida und sericea fehlen mir folgende Arten: H. Pietruskyana Parr. — H. parlatoris Biv. — H. aetnaea Bourg. — Hel. glabella Drap. — Hel. perlevis Shuttlew. — Hel. fusca Mont. (revelata Bouch.-Jeffreys) H. plebeja Drap. — H. Bielzii Schm. — H. pseudosericea Ben. — H. epirotica Mouss. — H. Becasis Ramb. — Die Ansicht dieser und aller übrigen zur Gruppe hispida-sericea gehörigen Formen würde mir sehr erwünscht sein.

S. Clessin.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbücher der Deutschen Malakozoologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1874

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): Clessin Stephan [Stefan]

Artikel/Article: Die Gruppe Fruticicola Held des Genus Helix L. 177-194